

Landtag kommt in die Schule

BILDUNG Jugendliche sprechen mit Abgeordneten über Sicherheitskonzept bei Amokläufen

Vom 24.01.2011

Von Heidi Sturm Bad Kreuznach . Normalerweise fahren Schüler zum Landtag. Bei der Klasse 10 b der Realschule Plus war es umgekehrt: "Der Landtag kommt zu uns, das kann nicht jeder von sich behaupten", freute sich Klassenlehrerin Gabriele Specht über den Besuch der bildungspolitischen Sprecherinnen Ulla Brede-Hoffmann (SPD), Bettina Dickes (CDU) und Nicole Morsblech (FDP). Anlass war ein Antrag, für ein "verbindliches Sicherheitskonzept bei Amok an allen Schulen in Rheinland-Pfalz", das die Jugendlichen beim 26. Schülerlandtag eingebracht hatten (wir berichteten). Weil eine Woche später der geplante Besuch einer Landtagssitzung dem Glatteis zum Opfer gefallen war, hatten sich jetzt die Politikerinnen auf den Weg an die Nahe gemacht, um mit den Schülerinnen und Schülern noch einmal über ihr Anliegen und über deren Erfahrungen bei der Sitzung zu sprechen und auch, um Rückmeldung zu geben. Der Antrag mit seinen neuen Ansätzen habe dazu geführt, dass das Thema Amokprävention durchdiskutiert werde und man gemeinsam Lösungen finden wolle, erläuterte Brede-Hoffmann. Konzepte für die ersten fünf Minuten Lena Matulevicius als "10b-Fraktionssprecherin" begründete noch einmal das Anliegen der Klasse: Man wolle kein Nonplusultra, aber doch Konzepte für die ersten fünf Minuten, dass man der Situation nicht ganz ausgeliefert sei, betonte die Schülerin. Dies sei nicht nur wichtig für den Ernstfall, sondern für das allgemeine Sicherheitsempfinden der Schüler, die bei einer Amokdrohung vor einem Jahr und den anschließenden Recherchen doch gemerkt hatten, dass einiges im Argen liegt: So empfehlen die Handreichungen für eine solche Situation ein Herauslaufen aus der Schule, was nach den Erfahrungen aus den jüngsten Amokläufen aber völlig falsch ist, weil man dann dem Täter genau vor die Waffe laufen könnte. Die Schüler hatten auch kritisch hinterfragt, ob ein standardisierter Ablauf in einer solchen Situation sinnvoll sei, weil sich ein potentieller Täter dann genau auf diese Verhaltensmaßregeln einstellen könne. SPD-Sprecherin Brede-Hoffmann versicherte, dass dieser Fehler aus den Handreichungen verschwinden werde. Diese Flyer sollen regelmäßig in Zusammenarbeit mit Polizei und Psychologen überarbeitet werden. Dabei wolle man auch besprechen, wie man einen Täter durch Variationen im Verhalten austricksen könne. Bettina Dickes, die noch "schwer beeindruckt von der Argumentation der Jugendlichen" im Landtag war, erläuterte, dass beim Kreis als Schulträger hinsichtlich dieses Themas einiges im Gang sei: So werde etwa überlegt, ob im Ernstfall eine SMS-Alarmierung der Lehrer erfolgen oder ein besonderer Klingelton warnen soll. Sie pflichtete den Schülern bei, dass jeder gefordert sei, auf ein verändertes Verhalten seiner Mitmenschen zu achten, wobei die Einschätzung nicht einfach sei: Im Nachhinein sei man zwar schlauer, aber im Vorfeld lasse sich nur schwer beurteilen, ob einer nur eine schlechte Phase habe oder ob wirklich eine Gefahr von ihm ausgehe: "Wer weiß, wie viele von euch bei einem solchen Raster

als gefährlich eingestuft würden", zeigte sie die Risiken. "Sicherheit wichtig für die Lernatmosphäre" Nicole Morsblech sah das Thema durch den Anstoß der 10 b aus einem ganz anderen Blickwinkel, weil die Schüler eben nicht nur die technischen Belange wie etwa schusssichere Beläge an den Türen angesprochen hatten, sondern auch die emotionale Seite: "Die Sicherheit ist wichtig für die Lernatmosphäre", unterstrich die Politikerin und freute sich, dass durch den Schülerantrag Schwung in die Präventionsdiskussion gekommen sei. Die Schüler hatten sich ein dickes Lob der Politikerinnen verdient, weil sie sich nicht nur inhaltlich, sondern auch strategisch hervorragend vorbereitet hatten. So hatte man sich in Gruppen auf mögliche Gegenargumente eingestellt und konnte etwa hinsichtlich der Kostenfrage bestens kontern. So war auch die ganze Klasse eingebunden und hatte sich mit ihrer gebündelten Kompetenz als sehr glaubwürdig präsentiert.